

Aktionen hinterlassen Spur in Kunstlandschaft

Ausstellung, Musik und Vorfürhungen von vielen Künstlern in „kunstwerkstoff“ in Jerxheim-Bahnhof



Künstler Frank Pulst aus Helmstedt schuf ein Bild mit Hilfe von Fliesenkleber, Acrylfarben und Vogelsand, um grobe Strukturen zu erzeugen. Foto: Völling

Von Dagmar Völling

JERXHEIM-BAHNHOF. Ein riesiger Giraffenhals ragt aus einem Fenster des alten Bahnbeamtengebäudes in Jerxheim-Bahnhof. Dort stehen die Türen vor dem Haus. Alles ist offen. Alles ist Kunstwerkstoff, nicht nur an den Tagen der offenen Türen.

Zum sechsten Mal erlebten die Besucher Kunstaktionen, Ausstellungen, Musik und Performance Art. Viele Kunstinteressierte aus dem gesamten Braunschweiger Land fanden den Weg in den Südkreis, um Werke von Künstlern aus der Region, Berlin, Hamburg, Regensburg, Leipzig und Braunschweig zu sehen und zu hören.

Individuelle Gestaltung

Dagmar I. Glausnitzer und Alexander Rues sind die Gründer von „kunstwerkstoff“. An der abgeschiedenen ehemaligen Bahnstrecke bieten sie Künstlern die Möglichkeit zu kreativem Schaffen. Dieses Mal gestaltete jeder der 21 teilnehmenden Künstler einen Raum mit der eigenen, individuellen Arbeit.

Das Besondere war die Atmosphäre die der Künstler oder die Künstlerin geschaffen hatte, denn sie gab einen interessanten Einblick in seine kreative Welt. So waren zum Beispiel in dem Ausstellungs-

zimmer von Wally Wagner etliche Käfige mit schwarzen Pappmaché-Vögeln aufeinander gestapelt; mit dem Titel Freiheit.

In einem anderen Künstlerzimmer auf dem Dachboden bekamen Besucher unwillkürlich Beklemmungen, der Titel „My home is my terror“. Ein Bett mit einer schmutzigen Decke, ein alter Koffer liegt darauf und ein mittelalterliches Gewand hängt unter dem Dachbalken. Als Zeichen der Moderne steht ein Computer in der Ecke.

Exotisches Instrument

Neben der darstellenden Kunst stand der Dachboden des Gebäudes im Zeichen der Musik – dort gab es unter anderem über den Tag verteilt Klang Performances mit Petra Ließmann am Akkordeon und Hans-Christian Jaenicke. Er übte auf einem äußerst exotischen Instrument: der Jerxheimer Lattenharfe.

Über elektronische Rückkopplung wurden die ungleich langen Bretter einer Dachboden-Trennwand zum Schwingen gebracht. Die entstehenden Töne sind dabei weitestgehend nicht vorhersehbar.

Einmal mehr zeigte sich der Jerxheimer Bahnhof als ein überaus innovativer sowie experimenteller Ort und hinterlässt erneut eine Spur in der regionalen Kunstlandschaft.